

Editorial



Wenn es um Essen und Ernährung geht, reden Konsumenten und Experten oft aneinander vorbei. Die einen meinen einen sozial, kulturell und individuell geprägten Vorgang, die anderen eine notwendige, wissenschaftlich berechenbare Nährstoffzufuhr.

Beide, das kulturelle und das wissen-

schaftliche Wahrnehmungsmuster, liefern aus unterschiedlichen Perspektiven jeweils ein in sich schlüssiges Bild von der Befriedigung dieses Grundbedürfnisses der Menschen. Daraus resultiert ein Konfliktpotential, das sich insbesondere mit Einführung der „Grünen Gentechnik“ zu einer leidenschaftlich geführten Diskussion zugespitzt hat.

Seit vor weniger als zwanzig Jahren die Grundlagen für die gentechnische Veränderung von Pflanzen gelegt wurden, hat sich die pflanzliche Gentechnik mit geradezu atemberaubender Geschwindigkeit entwickelt. So wird die Grüne Gentechnik heute genutzt, um Pflanzen gegen Schädlinge und Unkräuter verbessert zu schützen, die Produktion von Agrarpflanzen zu steigern und die Qualität der Ernteprodukte den jeweiligen Anforderungen anzupassen. In manchen Ländern, vor allem in den USA, entfällt ein großer Anteil von Anbauprodukten, wie Mais, Raps, Baumwolle und Tabak, auf gentechnisch veränderte Sorten. Die Anwendung der neuen Technik führt aber nicht nur zu tiefgreifenden Veränderungen in der Landwirtschaft, sondern löst auch begriffliche Ängste vor negativen Folgen für die Gesundheit der Verbraucher und für die Umwelt aus.

Dieser Fragenkomplex war Gegenstand des 6. interakademischen Symposions, das die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften im November des vorigen Jahres in Göttingen ver-

anstaltete. Es ging dabei vor allem um die Darstellung des gegenwärtigen Standes der wissenschaftlichen Entwicklung auf dem Gebiet der pflanzlichen Gentechnik und deren weltweite Auswirkung auf die Ernährung der Menschen. Der Initiator und Moderator des Symposions, *Hans Walter Heldt*, hatte kompetente Vertreter aus Wissenschaft und Wirtschaft eingeladen, die jeweils aus ihrer Sicht die Frage: „Was nützt uns die Grüne Gentechnik?“ beantworteten. Erklärte Kritiker der pflanzlichen Gentechnik waren nicht zu einem Vortrag eingeladen, weil die fachliche Information im Vordergrund stehen sollte. Der Moderator stellte jedoch in Aussicht, daß die vorgetragenen Fakten möglicherweise im Rahmen eines späteren Symposions einer Bewertung unter ethischen und wirtschaftlichen Aspekten unterzogen werden könnten. Bei der abschließenden Diskussion war man sich darüber einig, daß die Akzeptanz von gentechnisch veränderten Produkten in der Bevölkerung ein zentrales Problem darstelle. Für dessen Lösung sei es u.a. erforderlich, den sorgfältigen Abwägungsprozeß zu verdeutlichen, der dem Einsatz der Grünen Gentechnik vorausgeht.

Das Akademie-Journal hat sich entschlossen, die Beiträge des Symposions als Themenschwerpunkt in dieses Heft aufzunehmen, einerseits um zu zeigen, daß sich die deutschen Akademien um die Verbindung von Wissenschaft und praktischer Anwendung bemühen, und andererseits, um eine Dokumentation dieser interessanten Veranstaltung in geschlossener Form zu ermöglichen.

Außer den Beiträgen zum Themenschwerpunkt enthält dieses Heft noch zwei Berichte aus der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig: „Umweltbiotechnologie - Eine Fachdisziplin im Wandel“ und „Seismizität im sächsischen Vogtland – Einsatz von CO₂-Sensoren für geowissenschaftliche Untersuchungen“.

Gerhard Thews
Herausgeber im Auftrag der Union
der deutschen Akademien der
Wissenschaften